

als normannisches Königreich mit unbegrenztem Erbsanspruch, wozu 1139 Innozenz II. nach seiner Festnahme durch Roger zustimmen mußte. Das war eine Kapitulation des Papsttums vor dem Recht des Stärkeren! Die Normannen hatten ihre Rechtsauffassung den Päpsten aufgezwungen und konnten sie im wesentlichen auch in der Folgezeit behaupten.

Neben der These vom hereditale feudum werden in dem Buch noch viele andere interessante Fragen aufgegriffen. So erblickt z. B. Vf. in den konkreten Formen der Belehnung eine Übernahme vom deutschen Kaisertum und interpretiert sie letztlich als einen Ausdruck des päpstlichen Anspruchs auch auf das Imperium. Man wird nicht jeder Ansicht des Vf. zustimmen können; das mit vorbildlicher Präzision erarbeitete und überzeugend herausgestellte Hauptergebnis vom hereditale feudum würde jedoch Aufnahme in die Lehrbücher verdienen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

SCHWAIGER GEORG (Hg.), *Bavaria Sancta*, Zeugen christlichen Glaubens in Bayern, Bd. 1 (432.); Bd. 2 (480.); Bd. 3 (568.) Pustet, Regensburg 1970, 1971, 1973. Ln. DM 32.—, 39.—, 48.—.

Nicht zum ersten Male wird hier eine „Bavaria Sancta“ vorgelegt. In der Einführung zu Bd. 1 werden vom Herausgeber die älteren Unternehmen gewürdigt, im Anhang zu Bd. 3 werden diese bibliographisch erfaßt (III, 492 f.). Die gegenwärtige Sammlung ist so angelegt, daß jeder Band „Zeugen christlichen Glaubens in Bayern“ aus verschiedenen Epochen, von den Anfängen des Christentums in unserer Heimat bis in die Tage der Hitlerdiktatur, behandelt. Innerhalb der einzelnen Bände wird chronologisch gereiht. Warum das chronologische Gliederungsprinzip nicht auf das Gesamtwerk angewendet wurde, ist nicht recht ersichtlich. Behandelt werden nicht nur kanonisierte Heilige, sondern auch andere Persönlichkeiten, die sich durch ein exemplarisches Christenleben ausgezeichnet haben. Auch die geographischen Grenzen werden nicht eng gezogen, so daß auch Heilige aus Österreich Aufnahme gefunden haben.

Im Rahmen einer Rezension 90 Beiträge von zusammen 1480 Seiten zu würdigen, scheitert schon an dem zur Verfügung stehenden Raum. Die Nennung einzelner Autoren aber könnte leicht als Abwertung anderer mißverstanden werden. Daher kann nur allgemein auf die hohe Qualität des Gebotenen hingewiesen werden. Es handelt sich um wissenschaftlich fundierte und dennoch flüssig geschriebene Abhandlungen, die in ihrer Gesamtheit einen wertvollen Beitrag zur Kirchengeschichte Bayerns darstellen und neben dem Historiker auch dem Volkskundler sowie dem Prediger und Katecheten zu-

verlässige Information und wertvolle Anregungen vermitteln können.

Eine kleine Einschränkung möchte ich hinsichtlich der „Übersicht“ im Anhang von M. Weitlauff (III, 496–541) machen. Hier hätte sich die Möglichkeit ergeben, neben den Hinweisen auf nicht näher behandelte Persönlichkeiten die seit Abfassung der einzelnen Biographien erschienene wichtigere Literatur nachzutragen. Das ist nur teilweise geschehen. So bleiben z. B. beim hl. Florian die Abhandlung über die „Passio“ von W. Neumüller (Mitt. ÖÖ. Landesarchivs Bd. 10, Wien 1971, 1–49), bei Severin die zahlreichen Arbeiten von F. Lotter und beim hl. Wolfgang die als Bd. 5 der Schriftenreihe des ÖÖ. Musealvereins erschienene Festschrift „Der hl. Wolfgang und Oberösterreich“, Linz 1972, unerwähnt. Es ist schade, daß hier eine Chance nicht voll genutzt wurde.

Abschließend sei dem Hg. gedankt. Nur wer sich selbst schon redaktionell betätigt hat, wird die aufgewendete Mühe einigermaßen abschätzen können. Es ist keine Kleinigkeit, von so zahlreichen Mitarbeitern 90 Aufsätze termingerecht zu erhalten und diese für den Druck vorzubereiten. Das gelungene Unternehmen ist für den Gestalter wohl der schönste Dank.

Linz

Rudolf Zinnhobler

WEINZIERL ERIKA (Hg.), *Der Modernismus*. Beiträge zu seiner Erforschung. (411.) Styria, Graz 1974. Ln. S 450.—, sfr 78.50, DM 60.—.

Die Etikettierung fortschrittlicher Ideen als „modernistisch“ ist auch heutzutage üblich. Dieser Umstand verleiht der Modernismusforschung ihre Aktualität. Eine umfassende Geschichte des Modernismus liegt bis jetzt nicht vor, ist vielleicht auch noch nicht möglich, sollte aber doch bald einmal versucht werden. Der vorliegende Band stellt hierfür einen wichtigen Baustein dar.

Im folgenden sollen die Aufsätze kirchengeschichtlicher Provenienz kurz gewürdigt werden. Das mangelnde Verständnis der Antimodernisten für eine induktive Erkenntnisweise und ihre Auffassung vom Glauben als „sacrificium intellectus“ hält F. Padinger mit guten Gründen für die Hauptursachen des Modernismusstreites. J. W. Mödlhammer geht es um den Nachweis des echten Anliegens G. Tyrrels, der seinen Zeitgenossen die theologische Relevanz der Erfahrung vermitteln wollte. Die These von W. Blum, der eine Verwandtschaft zwischen dem frühchristlichen Mönchtum und dem Modernismus des 20. Jh. zu erkennen glaubt, ist interessant, will aber nicht recht befriedigen, sofern man nicht Modernismus und Progressismus einfachhin gleichsetzt. E. Hanischs Aufsatz über den katholischen Literaturstreit bietet aufschlußreiches Material für die